

## **Bolschewiki und Sozialrevolutionäre** von E. Hurwicz

In letzter Zeit haben sich die Nachrichten von einer kriegerischen Spannung zwischen den Bolschewiki und den Sozialrevolutionären besonders gehäuft. Den Auftakt dazu gab im Herbst 1920 das Auftreten des von der Sowjet-Polizei viel gesuchten Hauptes der Sozialrevolutionäre Victor Tschernow unter verblüffenden Umständen, mitten im streng bewachten Moskau, wo er in einer öffentlichen Versammlung, im Beisein der englischen Delegierten, eine flammende Rede gegen das bolschewistische Regime hielt.

Wie durch ein Wunder gelang es Tschernow auch, nach dem Auslande zu entkommen. (Gegenwärtig hält er sich in Paris auf, wo er dem dort versammelten russischen „Rumpparlament“ präsi- diert.) Seitdem hat eine besonders intensive Verfolgung der Sozialrevolutionäre begonnen. Jüngst hat die Sowjet-Regierung die Auslandskomitees der Partei einer Verschwörung gegen die in Rußland „herrschende Staatsordnung“ beschuldigt und als Geiseln Dutzende in Rußland verbliebener Parteimitglieder eingesperrt. In einer der letzten Nummern der „Istwestja“ (287) ver- öffentlicht nun das Zentralkomitee der Partei eine offizielle Er- klärung, worin es alle die Verschwörungsnachrichten leugnet und auf den Beschluß des neunten Partei-Kongresses hinweist, der den Terrorismus als politisches Kampfmittel verwirft.

Die Partei der Sozialrevolutionäre ist heute eine der wich- tigsten Oppositionsparteien der Sowjet-Regierung, und ihre Be- ziehungen zu den Bolschewiki bilden vielleicht das wichtigste Kapitel der russischen innern Politik und der russischen politi- schen Sittengeschichte der jüngsten Vergangenheit und Gegen- wart, ein Kapitel, in dem sich der Westeuropäer nicht so ohne weiteres wird zurechtfinden können. Diese Partei setzt bekann- tlich das Werk der sogenannten Narodniki fort, die sich den Schutz des Bauerntums als Hauptaufgabe stellten. Von der Grundtatsache ausgehend, daß die Bevölkerung Rußlands zu rund fünfundachtzig Prozent aus Bauern besteht, erblickt diese Partei ihre vornehmste Aufgabe in der Lösung der Agrarfrage und zwar, zufolge dem Volksspruch: das Land sei Niemandes und ge- höre Allen, erstrebt sie eine „Landsozialisierung auf der Grund- lage ausgleichender Landbenutzung“ (das heißt: kein Privat- eigentum an Grund und Boden, sondern periodische Umteilungen, entsprechen der wechselnden Zahl der Familienmitglieder). An der Zerwühlung des russischen Absolutismus hat die sozialrevo- lutionäre Partei zumindest den gleichen, wenn nicht größeren An- teil als die beiden Parteien der Menschewiki und der Bolschewiki; in extremsten Fällen schreckte sie auch vor terroristischen Akten nicht zurück (Ermordung des Großfürsten Sergius, der Innen- minister Plehwe, Ssipjagin, Stolypin). Der Sturz des Zarismus machte auch die Sozialrevolutionäre zu einer Regierungspartei im Kerenski-Block. Victor Tschernow wurde erst Agrarminister und dann Vorsitzender der konstituierenden Versammlung. Nach deren Sprengung durch die Bolschewiki ging er an die Wolga und stellte sich mit an die Spitze der sogenannten „Front der konstituierenden Versammlung“, das heißt: der den demokrati- schen Gedanken noch treu gebliebenen Armee-Reste und Be- völkerung. Tschernow war und ist bis heute ein treuer An- hänger der Idee der konstituierenden Versammlung geblieben; sie war und ist ihm nicht nur Symbol und unerläßliche Voraus- setzung der Demokratie, sondern auch ein Mittel zu einer legalen, europäischen und nicht asiatischen Lösung der Agrarfrage selbst; denn die konstituierende Versammlung, die die soziale Schichtung Rußlands treu wiederspiegelt, muß sich ja mit Notwendigkeit für eine radikale Lösung der Agrarfrage entscheiden. Indessen zer- schlug sich infolge innerer Uneinigkeit auch die „Front der kon- stituierenden Versammlung“. Und nun beginnt für Tschernow jene „Leidenswanderung“ unter falschen Namen, mit unzähligen

Wohnungswechsell, mit dauernder Flucht vor der „Außerordentlichen Kommission“ — eine Leidenswanderung, die, nach seinen eignen Worten, den Westeuropäer wie eine Filmgeschichte anmutet, für den Russen der Gegenwart aber etwas Alltägliches ist. ‚Meine Leidenswanderung‘ heißt denn auch ein Manuscript von Tschernow, das ich wegen seines außerordentlichen Materials nicht versäumen werde der deutschen Öffentlichkeit zu übergeben. Zunächst und hier nur zwei Auszüge, die uns in die politische Sittengeschichte des heutigen Rußland einführen und zeigen, welche infernalischen Mittel die Polizei der Sowjet-Regierung anwendet, um die Opposition zu bekämpfen. Tschernow zitiert eine geheime Instruktion (einem Manne wie ihm war auch diese zugänglich) der beiden Leiter und „Theoretiker“ der Außerordentlichen Kommission Lazis und Potapow, worin die folgende „Methode“ empfohlen wird:

Agenten wirbt man, indem man einen unsrer Leute in den gleichen Raum mit einem Verhafteten setzt. Indem er als angeblich Mitverhafteter dessen Vertrauen erwirbt, kann er von ihm Verschiedenes erfahren. Diese Methode hat schon die besten Resultate ergeben.

Es muß in der Zentralstation ein Geheimtelefon zur Belauschung der Gespräche aufgestellt werden. Dies wird folgendermaßen gemacht: In einem isolierten Zimmer der Außerordentlichen Kommission wird ein elektrischer Kommutator mit zwanzig bis fünfzig Drähten aufgestellt, die mit der Zentralstation verbunden sind. Die Gesprächsbelauschung geschieht folgendermaßen. Nehmen wir an, das Gespräch eines rechten Sozialisten-Revolutionärs mit seinen Gesinnungsgenossen muß belauscht werden. Seine Telefonnummer ist 31/46. Sie geben also der Zentralstation den Befehl, diese Zahl in Ihren Kommutator einzufügen. Jedes Mal, wenn 31/46 gerufen wird oder Andre rufen, wird Ihr Telefon gleichfalls läuten und die Telephondame die Gespräche hören und aufschreiben können. Für das richtige Funktionieren dieses Schemas ist erforderlich, daß der Mechaniker der Zentralstation zuverlässig ist, sonst kann er die beobachtete Person benachrichtigen.

Zu solchen Mitteln wird also gegriffen, um die Opposition zu bekämpfen. Allerdings gehört nicht die ganze Partei der Sozialrevolutionäre zu der Opposition. Nachdem die Bolschewiki ihre Herrschaft angetreten hatten, ja kurz vorher schon vollzog sich eine Abspaltung der sogenannten linken Sozialrevolutionäre, die mit den Bolschewiki eine Personalunion eingingen. Diesem Parteiteil erschien die von Tschernow vorgesehene Lösung der Agrarfrage als zu langwierig, dagegen inehonierte ihm die Bauernfreundlichkeit, die sich in den ersten Agrardekreten Lenins offenbarte. Bald aber kam die Enttäuschung. Der Führer der linken Sozialrevolutionäre Boris Kamkow hat neuerdings die Geschichte dieser Enttäuschung in einer bedeutsamen Schrift dargelegt, die umso beachtenswerter ist, als sie von einem frühern Bundesgenossen stammt. Die Hauptpunkte, auf die Kamkow hinweist, sind: die Bolschewiki sind in ihrem tiefsten Wesen eine städtische Partei, eine Partei der Minderheit, die zu den großen arbeitenden Massen, vor allem dem Bauerntum Rußlands keine innere Beziehung hat. Jener bauernfreundlichen Politik folgte dann auch alsbald die Einrichtung von sogenannten Dorfkomitees, in die die Sowjet-Regierung ausschließlich ihre Kreaturen einführte. Die Entfremdung zwischen der Sowjet-Regierung und

dem Bauerntum nahm immer mehr zu, und in demselben Maße trat auch die Entfremdung zwischen ihr und dem werktätigen Volke überhaupt hervor. Das Volk wurde für sie nachgrade aus einem Subjekt zu einem Objekt: Und ebenso ging es mit ihrer Theorie. Einzig auf den Stadtkapitalismus starrend, verlor die bolschewistische Theorie jeden Zusammenhang mit der russischen Wirklichkeit und kam zu utopistischen Schlüssen auch über den Zusammenbruch des Weltkapitalismus, während in Wirklichkeit die kapitalistische Entwicklung eine außerordentliche Elastizität und Anpassungsfähigkeit besitzt, die selbst der Weltkrieg nicht zu zerstören vermocht hat.

Wir sehen: der richtige Ausgangspunkt des ganzen sozialrevolutionären Programms — die Betonung des überwiegenden Agrarcharakters Rußlands — befähigt die Sozialrevolutionäre zu treffenden Einsichten in die Wirklichkeit der Dinge. In ihrer Endforderung aber: der gänzlichen Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden übersehen sie selbst die „Eigentumsinstinkte“ des russischen Bauern. Und — damit nicht ohne Zusammenhang: — sie interpretieren falsch die bäuerlichen Aufstände gegen die Requisitionen der Sowjet-Regierung als Aufstände wahrer „Volkssozialisten“ gegen falsche Regierungssozialisten. Und wohl nicht minder falsch ist endlich die Hoffnung, die sie in die bewaffneten Bauernaufstände Rußlands als ein spontanes Volkspräludium zu einer kommenden Staatsumwälzung nach sozialrevolutionärem Programm setzen.

---

*Weltbühne, 4/1921*